

Heiko Kirsten, Jonathan Gutmann

# Der pure Wahnsinn

Cartoons aus der Psychiatrie



**Kohlhammer**

**Kohlhammer**



# **DER PURE WAHNSINN**

## **Cartoons aus der Psychiatrie**

Mit einem Geleitwort von Michael Titze

**Heiko Kirsten**

Dipl. Cartoonist, Gesundheits- und Krankenpfleger  
kyrrieart@gmx.de

**Jonathan Gutmann**

Fachpfleger für Psychiatrische Pflege, Burnout-Berater, Stressbewältigungstrainer  
jonathan.gutmann@web.de

1. Auflage

Verlag W. Kohlhammer

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Die Wiedergabe von Warenbezeichnungen, Handelsnamen und sonstigen Kennzeichen in diesem Buch berechtigt nicht zu der Annahme, dass diese von jedermann frei benutzt werden dürfen. Vielmehr kann es sich auch dann um eingetragene Warenzeichen oder sonstige geschützte Kennzeichen handeln, wenn sie nicht eigens als solche gekennzeichnet sind.

1. Auflage 2017

Alle Rechte vorbehalten

© W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart

Gesamtherstellung: W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart

Print:

ISBN 978-3-17-033152-5

E-Book-Formate:

pdf: ISBN 978-3-17-033153-2









Für den Inhalt abgedruckter oder verlinkter Websites ist ausschließlich der jeweilige Betreiber verantwortlich. Die W. Kohlhammer GmbH hat keinen Einfluss auf die verknüpften Seiten und übernimmt hierfür keinerlei Haftung.

» Was wir brauchen, sind ein paar verrückte Leute;  
seht euch an, wohin uns die normalen gebracht haben. «

*George Bernard Shaw (1856 – 1950)*



# INHALTSVERZEICHNIS

 Geleitwort.....	9
 Ein paar ernsthafte Worte.....	15
 Der Mittelpunkt der Psychiatrie .....	19
 Das Schreckgespenst Akutpsychiatrie.....	43
 Aus dem Werkzeugkoffer der Seelenheilkunde.....	61
 Psychopillen – Wundermittel für die Seele? .....	83
 Psychiatrischer Alltag – Der ganz normale Wahnsinn .....	101
 Die knallharte Realität.....	137





# Geleitwort

Es gibt Orte, mit denen man von vornherein etwas Unangenehmes, tendenziell Bedrohliches assoziiert. Das sind zum Beispiel Gefängnisse, Erziehungsheime und psychiatrische Kliniken. Letztere hießen vor nicht allzu langer Zeit auch Irrenhäuser oder – vornehmer – Heil- und Pflegeanstalten. Dank Erving Goffman, Thomas Szasz und Franco Basaglia sprechen wir inzwischen nicht einmal mehr von Kliniken, sondern von »Zentren für Psychiatrie«. Doch ein gewisses Unbehagen ist geblieben. Denn »die Psychiatrie« ist immer noch ein komischer Ort, voll von unfreiwillig Verrückten, die die Realität anders interpretieren als die »da draußen«. Das bezieht sich übrigens nicht nur auf die Patienten, sondern auch auf ihre Behandler, die das Klischee von verschrobene Klapsdoktoren und dysphorischen Pflege-Zerberussen nicht loswerden. Kein Wunder, dass dieser Personenkreis Zielscheibe von humoristischen Aktionen geblieben ist, welche die vorgeblichen Zustände in einer »Klapse« karikieren. Dabei lässt sich ein Szenario konstruieren, das die Lebenswelten der Psychiatrie-Erfahrenen als ein fantastisches Spektakel erscheinen lässt: Genau das macht auch den ambivalenten Zauber all jener unheimlichen Geschichten aus, die schon Kinder in einen Zustand von wohliger Angstlust versetzen.

Dabei kann sich der Humor verschiedener Mittel der Darstellung bedienen. Das sind zum einen die Möglichkeiten der sprachlichen Beschreibung, in Form des typischen Irrenwitzes. Hier ein Beispiel, das übrigens schon Mitte des 19. Jahrhunderts zum Besten gegeben wurde (Baberadt, 1975, S. 58):

Der Direktor einer Irrenanstalt lässt einen Gast die Zellen besichtigen. In einer sitzt ein Mann und hält eine Holzpuppe im Arm, die er herzt und liebkost. Leise sagt der Direktor: »Der Mann liebte ein Mädchen, das ihn verschmähte und einen anderen heiratete. Darüber wurde er verrückt. In seinem Wahn hält er die Puppe für seine Geliebte.« Die nächste Zelle ist ausgepolstert. Darin läuft unaufhörlich ein Mann mit den Gebärden eines Tobsüchtigen gegen die Wand. »Das ist der andere«, erklärt der Direktor.



Eine andere Form der Darstellung greift auf die Möglichkeiten bildlicher Gestaltung zurück. Dazu gehört an erster Stelle das Genre der Karikatur. Von der Wortbedeutung her geht es dabei um die gezielte Hervorhebung von komischen Eigenheiten der karikierten Personen. Im Hinblick auf die Psychiatrie sind dies die Marotten der Insider, mag es sich dabei um Patienten, Ärzte, Pflegekräfte, Sozialarbeiter oder Psychologen handeln. Die Cartoons in diesem Buch führen diese Personen mit »*Psychiatrie-Erfahrung*« allesamt vor, entsprechend dem Motto: Alle sind komisch – selbst die »*Halbgötter in Weiß*«! Denn alle sitzen in einem Boot. Diese nivellierende Botschaft wird zum Beispiel in einem Cartoon auf Seite 48 thematisiert: Der überforderte Doktor durchsucht verzweifelt seine Kitteltaschen. Vor ihm hat sich eine Phalanx von Psychiatrie-Erfahrenen aufgebaut, die ihm despektierliche Fragen stellen: »*Na, Herr Doktor, heute ohne Schlüssel?*« – »*Mensch, Klaustrophobie, was?*« – »*Kleine Exposition gefällig... ? Wir helfen gern!*«

In Fällen wie diesem dürfte jeder professionelle Erhabenheitsanspruch ein für alle Mal außer Kraft gesetzt sein! Und wodurch wird dies ermöglicht? Durch den Humor! Der Philosoph Jean Paul (1980, S. 125) beschrieb dies so:

» Der Humor ist das umgekehrt Erhabene. Es gibt für ihn keine einzelne Torheit, keine Toren, sondern nur Torheit und eine tolle Welt. Er hebt keine einzelne Narrheit heraus, sondern erniedrigt das Große, um ihm das Kleine, und erhöht das Kleine, um ihm das Große an die Seite zu setzen und so beide zu vernichten, weil vor der Unendlichkeit alles gleich ist und nichts. «

Sobald also Humor im Spiel ist, gilt auch in der Psychiatrie Nietzsches Leitsatz: Frei sollst du werden und ohne Scham! Diesem Axiom folgte schon der legendäre Irrenarzt Philippe Pinel, der die stigmatisierten Geisteskranken zu Beginn des 19. Jahrhunderts von ihren Ketten befreite. Wen wundert's, dass Pinel von seinen Zeitgenossen als ein humoriger Mann beschrieben wird (Frances & Schaden, 2013). Eben diese Scham-Thematik wird in einem Cartoon auf Seite 51 persifliert: Zwei Polizisten wollen einen maskierten Mann abführen. Die Schwester ruft ihnen zu: »*NEIN. Dieser Herr ist kein Dieb. Herr Schulze verkleidet sich nur, weil ihm sein Aufenthalt in der Psychiatrie peinlich ist... !*«



Ob depressive Kleinheitsphantasien, manische Überbietungsansprüche oder paranoide Scham-Ängste – eine positive, humorvolle Haltung kann in der Psychiatrie nur Vorteile bringen, ganz nach dem Motto, das die Autoren auf Seite 167 anführen: Ein Mensch mit Humor trinkt den Kakao, durch den er gezogen wird!

So zeigen wissenschaftliche Studien, dass das irrwitzige Gedanken-Karussell depressiver Grübler durch witzige Karikaturen zum Stillstand gebracht werden kann. Denn beim Betrachten und Interpretieren der witzigen Bilder kommt es zu einer heilsamen Ablenkung, die dem Gehirn einen neuen Fokus eröffnet. Als Folge der kognitiven Verarbeitung von humorigen Inhalten kommt es schließlich zu einer signifikanten Abschwächung von negativen Emotionen (Strick et al., 2009).

Dabei dürfte die ironisierende Betrachtungsweise, der die Karikaturen in diesem Buch folgen, einen besonders heilsamen Effekt hervorrufen. Schon der Existenzphilosoph Søren Kierkegaard (1992) sah die Funktion der Ironie darin, die Realität aus verschiedenen Blickwinkeln gleichzeitig wahrzunehmen – und so das Umweltgeschehen in seiner Bedeutung zu relativieren. Das gesellschaftliche Postulat, sich am normativen »*Realitätsprinzip*« zu orientieren, zwingt nämlich dem psychisch kranken Menschen eine Sichtweise auf, die in ihrer letzten Konsequenz zur Resignation führen muss, weil alles Bemühen doch nur ins Leere läuft... Was aber wäre, wenn diese kategorische Forderung bewusst relativiert wird, so dass das Hirngespinnst einer idealen Lebensbewältigung der Lächerlichkeit preisgegeben wird? Dieser ironische Kunstgriff wird in einem Cartoon auf Seite 132 vortrefflich dokumentiert. Dort erklärt ein – entsprechend dargestellter – Patient einem anderen Psychiatrie-Erfahrenen: »*Bevor ich in die Psychiatrie kam, war mein Kopf im Arsch. – Jetzt trage ich ihn unterm Arm.*«

Ich wünsche den Lesern und Leserinnen viel Spaß bei der Lektüre dieses wunderbaren Buches!

**Dr. Michael Titze**



## Literatur

Baberadt, K.-F. (1975) Das Frankfurter Anekdoten-Büchlein.  
Frankfurt: Waldemar Kramer Verlag.

Frances, A. & Schaden, B. (2013) Normal: Gegen die Inflation psychiatrischer Diagnosen.  
Köln: Dumont Buchverlag.

Kierkegaard, S. ([1841],1992) Über den Begriff der Ironie.  
Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.

Paul, J. ([1819], 1980) Vorschule der Ästhetik, in: Werke, fünfter Band.  
München: Hanser-Verlag.

Strick, M.; Holland, R. W.; van Baaren, R. B.; van Knippenberg, A. (2009) Finding comfort in a joke: Consolatory effects of humor through cognitive distraction. *Emotion* 9(4): 574-578.







# Ein paar ernsthafte Worte

Der Volksmund sagt: Lachen ist die beste Medizin! Kann das auch in der Psychiatrie gelten? Wir sagen ja und sind davon überzeugt, dass die Psychiatrie Humor braucht!

Lachen und Humor gehören zu einem gesunden Menschen und einem gesunden Alltag. Sie sind etwas Menschliches und deshalb auch in der Psychiatrie anzutreffen. Es ist für alle Beteiligten (Betroffene, Angehörige und professionelle Helfer) von großem Vorteil, über eine gewisse Portion Humor zu verfügen. Trotz der Schwere mancher Krise kann Humor befreiend wirken, die Abwehr- sowie Selbstheilungskräfte aktivieren und stärken, die Autonomie fördern, etwas Farbe in dunkle Gedankenmuster bringen oder einfach nur ablenken. Ebenso trägt Humor eine wichtige Ventilfunktion in sich. In schwierigen oder festgefahre- nen Situationen kann man sich dadurch Luft verschaffen. Humor dient auch als wichtiges Mittel zur Burnout-Prophylaxe, indem er den Menschen lehrt, sich nicht immer allzu ernst und wichtig zu nehmen. Werner Finck (1902 – 1978) sagte schon: »*Die schwierigste Turn- übung ist immer noch, sich selbst auf den Arm zu nehmen.*« Ohne Humor ist diese Turn- übung unmöglich!

In unserer psychiatrisch-psychotherapeutischen Arbeit erleben wir täglich, was Humor alles Positives bewirken kann. Wir möchten daher mit diesem Buch einen ernsthaften und gleichzeitig humorvollen Einblick in die Welt der Psychiatrie geben. Die Cartoons zeigen überspitzte Situationen, bedienen manchmal absichtlich psychiatrische Klischees, nehmen die Psychiatrie aufs Korn und zeigen gelegentlich auch mit schwarzem Humor die rei- ne Wahrheit innerhalb psychiatrischer Mauern. Die Zeichnungen schlagen mit gnadenloser Ehrlichkeit zu, treffen sicher so manchen wunden Punkt und machen Widersprüche und Dissonanzen bewusst. Sie bringen ein wenig Schwarz und Weiß in den grauen Alltag.

Nur durch die konstruktive Auseinandersetzung mit den verschiedenen Themen kann eine Sensibilität für die Psychiatrie und den Umgang mit psychisch erkrankten Menschen geschaffen werden. Der Stigmatisierung der Psychiatrie und psychisch erkrankter Men-





schen kann nur etwas entgegengesetzt werden, wenn man sich sowie seine Arbeitsweise regelmäßig kritisch hinterfragt und man mit Menschen in Kontakt tritt. Paradoxerweise scheint (manchmal auch schwarzer) Humor dafür ein probates Mittel zu sein.

Die Psychiatrie hat häufig die Angst, als Fachdisziplin nicht ernst genommen zu werden. Dabei wird oft gedacht, dass Humor deplatziert wäre. Die Professionalität muss gewahrt werden und man darf sich nicht zur Lachnummer machen...

Viele professionelle Helfer missverstehen Humor leider noch immer. Sie betonen seine negativen, verletzenden Seiten und geben dem wohlwollenden, liebevollen Humor in der Arbeit keine Chance. Das darf nicht sein! Lachen und Humor sind Menschenrechte und dürfen niemandem vorenthalten oder verboten werden. Mit ehrlichem, warmherzigem Humor könnte die Psychiatrie ihr Image sicher erfolgreich aufpolieren und sich in einem besseren Licht darstellen. Frédéric François Chopin (1810 – 1849) sagte bereits: »*Leute, die nicht lachen, sind keine ernsthaften Leute.*«

Über die dargestellten Situationen, Verrückt- oder Andersartigkeiten in den Cartoons darf gelacht werden. Beim Umgang mit psychisch kranken Menschen gibt es allerdings eine andere Devise: Es darf niemals über den Betroffenen, sondern es sollte immer gemeinsam mit ihm gelacht werden. Denn: Geteiltes Lachen ist doppeltes Lachen.

Mit diesem ernsthaft-humorvollen Buch möchten wir Menschen erheitern, sensibilisieren, zum Nach- und Umdenken anregen, Barrieren abbauen und mit Vorurteilen aufräumen. Vielleicht bringt es so manchen »*psychiatrieverfahrenen*« Profi von seinem Holzweg ab und er findet dadurch die Erleuchtung..

Wir wünschen Ihnen viel Spaß auf der Reise durch die wahnwitzige Welt der Psychiatrie und hoffen auf keine akute Exazerbation der humoristischen Krise.

